

Abschlussbericht



zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 1

(1) Projektgegenstand

Entwicklung eines organisatorischen und finanziell abgesicherten Profils für eine inhaltliche Neugestaltung des Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie - ITUT e.V. als eine Clearingstelle und Drehscheibe im Bereich des Umwelttechnologietransfers in den neuen EU-Mitgliedsländern, in ausgewählten osteuropäischen Nachbarstaaten der Europäischen Union, im kaukasischen Raum sowie in Zentralasien.

Der ITUT e.V. wurde 1996 auf gemeinsame Initiative der Bundesregierung, der deutschen Wirtschaft und der Sächsischen Staatsregierung mit Sitz in Leipzig gegründet. Zentrales Ziel der Gründung war die Förderung des Transfers von Umwelttechnologie deutscher Unternehmen, vor allem mittlerer und kleiner Unternehmen durch umweltpolitische Vorfelddarbeit und Identifizierung geeigneter Ansprechpartner in den Zielstaaten sowie die Stärkung des Umweltbewusstseins, die Akzeptanz europäischer Umweltstandards, die Förderung des Erfahrungsaustausches und des Wissenstransfers in die Verwaltungen und Unternehmen der Partnerländer.

Dabei standen in den ersten Jahren die mittel- und osteuropäischen Staaten, vorzugsweise die neuen und potentiellen EU-Mitgliedsstaaten sowie Russland und die GUS-Staaten im Vordergrund des Interesses.

In seiner bisherigen Tätigkeit hat der ITUT e.V. mit über 65 Veranstaltungen in Deutschland und den verschiedenen mittel- und osteuropäischen Ländern sowie der Russischen Föderation ein wichtiges Kommunikations- und Informationsnetzwerk geschaffen, das deutscher Umwelttechnologie den Zugang zu den dortigen Märkten erleichtert hat.

Thematisch gehörten dazu die klassischen Umweltbereiche wie Wasser- und Abfallmanagement, Sanierung von Altlasten, der effiziente Gebrauch von Rohstoffen und Energieträgern sowie modernes Umweltmanagement in Verwaltung und Wirtschaft.

Die nur in den Anfangsjahren von Seiten der staatlichen Institutionen (hier: des Sächsischen Umweltministeriums) gewährte Grundfinanzierung des Vereins musste im Laufe der Jahre auf ausschließliche Projektfinanzierung umgestellt werden. Dabei ergab sich in den Jahren 2000 bis 2005 eine besondere Abhängigkeit von einem großen Industrieverband (DSD Deutschland), die nach Übernahme des Projektgebers durch ausländische Investoren und der unerwarteten Kündigung der bisherigen Projektzusagen den Verein in eine schwierige finanzielle Situation geraten ließ.

Diese Sachlage sowie weitere im folgenden noch näher auszuführende grundsätzliche Probleme stellte für die Projektbearbeiter eine sehr schwierige Ausgangslage dar in der Aufgabe, für den Verein unter deutlich veränderten Rahmenbedingungen ein organisatorisch und finanziell gesichertes neues Profil zu entwickeln.

(2) Zielsetzung des Vorhabens

Die Bearbeitung der vorliegenden Aufgabe, die Aufgaben und Tätigkeiten des ITUT e.V. inhaltlich so neu zu gestalten, dass dauerhaft eine organisatorisch und fi-

Abschlussbericht



zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 2

nanziell abgesicherte Zukunft des Vereins ermöglicht wird, setzt zunächst eine sorgfältige Analyse der veränderten Rahmenbedingungen voraus.

Erfolgsversprechende Ansätze für eine dauerhaft zukunftsfähige Existenz des Vereins lassen sich nur in einer engen Zusammenarbeit mit Förderung durch Institutionen und Unternehmen der deutschen Umwelt-Exportwirtschaft und in einer Vertiefung bestehender und der Erschließung weiterer Kontakte und Kooperationsansätze in den potentiellen Zielländern verwirklichen.

Es galt daher, die Kontakte in beiden Bereichen zu vertiefen und neue zu suchen.

Kernpunkt der vorliegenden Untersuchung war deshalb einerseits, über die bisherigen Gründungsmitglieder von ITUT e.V. hinaus Verbände, Institutionen und vor allem Unternehmen dafür zu gewinnen, die Projektarbeit von ITUT e.V. nachhaltig zu unterstützen. Ziel der Untersuchung war die Evaluierung der Frage, ob Aufgaben und Ziele von ITUT e.V. eine so hinreichende Unterstützung aus der Umweltwirtschaft z. B. durch entsprechend höhere Mitgliedsbeiträge erfahren können, dass eine notwendige Grundfinanzierung unabhängig von öffentlichen Mitteln erfolgen kann und damit eine solide Basis für die Anbahnung und zielorientierte Projektakquisition geschaffen werden kann.

Zugleich stellte sich die Aufgabe, nach dem erfolgreichen Beitritt der mittel- und osteuropäischen Länder zur Europäischen Union und der damit im Vollzug befindlichen Umweltstandards die Kontakte auf die Länder Osteuropas zu erweitern, die Beitrittskandidaten sind oder eine besondere Partnerschaft mit der Europäischen Union anstreben.

(3) Projektbearbeiter

- Dr. Wolf-Ulrich von Osten, Ministerialdirigent a. D.
- RA Clemens Stroetmann, Staatssekretär a. D.

An der genannten Zielsetzung haben darüber hinaus Herr Wilhelm Kulke, der bisherige Geschäftsführer des ITUT e.V. und jetziger Sonderbeauftragter der Deutschen Bundesstiftung Umwelt für Osteuropa, Herr Boris Tichomirow, Projektleiter GUS im ITUT e.V. sowie Frau Gerlach, Sachbearbeiterin in ITUT e.V. intensiv mitgewirkt. Insbesondere Herr Kulke mit seiner Sachbearbeiterin Frau Hoffmann hat durch seine Kontakte und persönlichen Einsatz wichtige Impulse für die weitere Arbeit von ITUT e.V. gegeben.

(4) Kooperationspartner

C HOCH 4 GmbH, Wilhelmshorst, Eichenweg 11, 14552 Michendorf
Tel.: 03 32 05-2 40 37; Fax: 03 32 05-2 40 38; E-Mail: choch4@t-online.de

„Der Gesellschaftsvertrag ist am 16.09.1997 abgeschlossen, zuletzt geändert am 30. März 2001. Gegenstand: die Erbringung von Dienstleistungen aller Art für Unter-

Abschlussbericht



zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 3

nehmen, Verbände, andere Organisationen und die öffentliche Hand, insbesondere bei der Gewinnung, Betreuung und Verwaltung von Mitgliedern, der Öffentlichkeitsarbeit, der Gewinnung von Kooperationspartnern, der Durchführung und Steuerung von Projekten, der Gewinnung von Fördermitteln und Spenden, der Organisation von Veranstaltungen, der Herstellung und Pflege von politischen Kontakten, durch gutachterliche Tätigkeiten auf dem Gebiet des Umweltschutzes, sowie die Durchführung verwandter Geschäfte. Die Gesellschaft kann Zweigniederlassungen und Vertretungen im In- und Ausland errichten.

Geschäftsführerin: Brigitte Laurence, Betriebswirtin, Wilhelmshorst
Generalbevollmächtigter: StS. a. D. Clemens Stroetmann,
Rechtsanwalt, Wilhelmshorst

Die Geschäftsführerin vertritt die Gesellschaft einzeln. Sie ist befugt, die Gesellschaft bei der Vornahme von Rechtsgeschäften mit sich im eigenen Namen oder als Vertreterin eines Dritten uneingeschränkt zu vertreten.“

(5) Veränderte Rahmenbedingungen des Umwelttechnologietransfers seit 1996

Anfänge des Umwelttechnologie-Transfers nach Mittel- und Osteuropa

In den Pioniertagen Anfang und Mitte der neunziger Jahre nach der politischen Wende entstand in den mittel- und osteuropäischen - z. T. neu gebildeten Staaten - eine Phase hoher rechtlicher und organisatorischer Unsicherheiten. Einige neue Staaten wie die baltischen Staaten bewältigten den gewaltigen politischen und gesellschaftlichen Umschwung recht zügig, nicht zuletzt dank massiver Hilfe durch vorwiegend in die USA emigrierte, oft finanzkräftige, auf jeden Fall aber mit den Mechanismen der Marktwirtschaft vertraute Landsleute. Andere taten sich aufgrund starker altkommunistischer Beharrungskräfte deutlich schwerer, sich auf die rechtsstaatlichen und Management-Erfordernisse der neuen wirtschaftlichen Ordnung einzustellen. So ergaben sich unterschiedliche Geschwindigkeiten des Anpassungsprozesses, die es deutschen umwelttechnologischen Unternehmen in dieser Anfangsphase schwer machte, bei Versuchen, diese neuen Märkte für sich zu erschließen, die richtigen Ansprechpartner in den jeweiligen Ländern zu identifizieren und zu kontaktieren. Hinzu kamen bis dato unbekannte Sprachschwierigkeiten.

Notwendigkeit von Transferhilfen

In dieser ersten Phase der Neustrukturierung des mittel- und osteuropäischen Raumes wurde die Notwendigkeit gezielter Transferhilfen als unabdingbar erkannt, um den deutschen Umwelttechnologie-Unternehmen bei der Identifizierung und Kontaktaufnahme zu verlässlichen Partnern in den Empfängerländern zu helfen, die geeignet waren, von ihrer Zuständigkeit und/oder ihrer Kompetenz die Realisierung von Umweltprojekten zu befördern. Dies konnten staatliche Stellen auf den unterschiedlichsten Verwaltungsebenen sein wie auch engagierte zivilgesellschaftliche Gruppierungen und privatwirtschaftlich agierende Unternehmen. Zum anderen wurde jedoch

Abschlussbericht



zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 4

auch die Notwendigkeit gesehen, das Potential der deutschen Umwelttechnologie-Unternehmen den im Umbau begriffenen Institutionen der Länder Mittel- und Osteuropas in ihren unterschiedlichen Kompetenzen über Informationsmedien differenzierter bekannt zu machen.

Gründung des ITUT e.V. durch das Umweltministerium

Die Notwendigkeit der Transferhilfen wurde frühzeitig von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) erkannt, die seit den frühen 90er Jahren ihre Auslandsaktivitäten im mittel- und osteuropäischen Raum deutlich durch Pilotvorhaben verstärkte.

Auch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit erkannte früh die strategische Bedeutung einer Transferhilfe für die heimische Umwelttechnik. Angeregt durch den scheidenden Minister Klaus Töpfer gründete die 1996 das Umweltministerium leitende Ministerin Angela Merkel das Internationale Transferzentrum für Umwelttechnik (ITUT) als e.V. und als GmbH. Basis war eine zuvor in Auftrag gegebene Studie von Roland Berger, die die Notwendigkeit gezielter Transferhilfen eindrucksvoll darlegte.

Der Verein hatte als Zweck

- die Förderung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes;
- die umweltpolitischen Rahmenbedingungen und Problemlagen in den Partnerländern zu ermitteln, zu analysieren und zu bewerten;
- Wissen über Umwelttechnik, Umweltmanagement und Finanzierung in den Partnerländern zu vermitteln;
- den Partnerländern Erfahrungen zu vermitteln, die in den neuen Bundesländern, insbesondere bei der Altlastensanierung und bei der umweltgerechten Umstrukturierung der Industrie gewonnen wurden
- sowie die Förderung des Transfers von Umwelttechnologie ins Ausland.

Als Sitz von Verein und GmbH wurde mit Blick auf den mittel- und osteuropäischen Raum Leipzig gewählt.

Die GmbH sollte in enger Zusammenarbeit mit deutschen Umwelttechnik-Unternehmen die Informationsbasis über deren Kompetenzen durch Datenbanken und Informationsportale verbessern. (Die ITUT GmbH ist im Verlauf ihrer Tätigkeit in die Organisationsstruktur des DIHK eingebunden worden und heute in der von der DIHK losgelösten DIHK Service GmbH aufgegangen.)

Die ersten Jahre des ITUT e.V. --- Erfolge in Mittel – und Osteuropa

Der ITUT e.V. knüpfte in den ersten Jahren seines Bestehens in enger Kooperation mit der DBU ein enges und gut funktionierendes Netzwerk in den mittel- und osteuropäischen Staaten. Dieses geschah vorzugsweise zu den damals potentiellen Beitrittskandidaten-Ländern zur Europäischen Union, den baltischen Staaten, zu Polen, der Tschechischen Republik, zu Ungarn, Slowenien und zur Slowakei. Aber auch

Abschlussbericht



zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 5

schon damals, nach der Eingliederung des Umweltbüros Ost der Deutschen Wirtschaft in den ITUT e.V., nahmen die Beziehungen und Kontakte zu Russland und den GUS-Staaten einen wesentlichen Umfang in der ITUT-Arbeit ein.

Zum 5jährigen Bestehen des ITUT e.V. unterstrich der damalige Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, die wichtige Rolle des ITUT e.V. beim Transfer von Umwelttechnologie und bei der Erschließung des Umweltmarktes zu diesen Ländern heraus. In dieser Anfangsphase war die erfolgreiche Arbeit des ITUT in der Identifizierung geeigneter Personen und Institutionen und die Knüpfung verlässlicher Kontakte in den Zielländern weitgehend konkurrenzlos und wurde von deutschen Firmen gern in Anspruch genommen.

Veränderte Rahmenbedingungen

Diese Situation änderte sich jedoch in dem Maß, wie sich im Zuge des Beitrittsprozesses diese Länder stabilisierten und die dortigen Bedürfnisse und Märkte der Umwelttechnik für die deutschen Unternehmen übersichtlicher wurden. ITUT bekam Konkurrenz und geriet andererseits durch nicht ausreichende Projektakquirierung ins Hintertreffen.

Dafür waren verschiedene Entwicklungen verantwortlich, auf die im Folgenden noch ausführlicher eingegangen wird:

- in den Beitrittsstaaten entstanden stabilere rechtsstaatliche Bedingungen, die Kooperationsprojekten eine höhere Verlässlichkeit und Wahrscheinlichkeit der Realisierung verschafften.
- mit der erfolgreichen Umsetzung der inländischen deutschen Umweltpolitik seit den 80er Jahren begann sich der heimische Markt an Umwelttechnologie zu sättigen und verstärkte den Druck für deutsche Umwelttechnologien, Auslandsmärkte zu erschließen.
- Die deutschen Umwelttechnologie-Unternehmen versuchten jedoch verständlicherweise sich in den für sie leichter zugänglichen Märkten im Auslandsgeschäft zu engagieren. Dies waren zunächst die westeuropäischen EU-Mitgliedsländer, deren rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen leichter erschließbar waren.
- Kleine und mittlere Unternehmen sind die Hauptträger der deutschen Umweltbranche. Für sie sind die Barrieren oft zu groß, um in schwierigen ausländischen Märkten aus eigener Kraft Systeme und Dienstleistungen erfolgreich anbieten zu können. Erforderlich für den Erfolg auf internationalen Märkten sind regionale Marktanpassung, aktueller Wissenstransfer und Kooperationsbereitschaft. Deshalb bewegten sich gerade diese Unternehmen nur sehr zögerlich in den für sie schwierigen Umwelttechnologie-Markt Mittel- und Osteuropas. Die hierfür von der Bundesrepublik Deutschland bereitgestellten Hilfen sind gerade im Gegensatz zu anderen EU-Staaten für die kleinen und mittleren Unternehmen oft nicht ausreichend.
- Die zunehmend auf den östlichen Märkten tätig werdenden großen Unternehmen der Umwelt- und Energiebranche waren weniger auf Transferhilfen angewiesen und bedienten sich häufig aufgrund eigener Kapitalkraft eigener

Abschlussbericht

zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 6

Ressourcen bei der Erschließung der Märkte in Mittel- und Osteuropa und errichteten eigene Vertretungen in den jeweiligen Zielländern.

- Den im Transferbereich tätigen Institutionen wurde die anfangs gewährte institutionelle Unterstützung nach kurzer Zeit entzogen. Dies bedeutete für Institutionen wie den ITUT e.V. z. B., sich voll über Projekte finanzieren zu müssen. Dabei blieb die für die Anbahnung und Entwicklung fundierter Projekte so wichtige Vorlaufphase ohne Finanzierung bzw. musste über andere laufende Projekte mitfinanziert werden. Damit war ein Konzentrationsprozess vorgezeichnet, bei dem nur die Transferinstitutionen auf Dauer ihre Tätigkeit aufrecht erhalten können, die entweder von großen Mutterinstitutionen über eine gewisse Grundfinanzierung getragen wurden oder sich über ein großes Projekt-Auftragsvolumen die Mittel für Vorlaufleistungen erübrigen konnten.
- mit dem zunehmenden Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu den neuen Partnerstaaten in Mittel- und Osteuropa sahen auch eine immer größere Zahl von deutschen Consulting-Unternehmen Chancen, bei den Transferaktivitäten lukrative Geschäftsmöglichkeiten zu finden. Es entstand ein starker Wettbewerb, in dem die kapitalkräftigsten überlebten.
- Die Informationsmöglichkeiten sind sowohl für Anbieter wie auch Nachfrager mit der Einführung des Internet und entsprechenden Datenbanken und Suchmaschinen um Größenordnungen leichter zugänglich geworden.

Zu den einzelnen Anstrichen oben nun einige Erläuterungen:

von den end-of-pipe-Technologien zum integrierten Umweltschutz

Angeregt durch die Hochphase der Umweltgesetzgebung repräsentativ hierfür die Großfeuerungsanlagenverordnung in den 80er Jahren hatte sich eine Umwelttechnologiebranche in der Bundesrepublik gebildet, die auf Jahre hinaus in Deutschland ein ausreichendes Betätigungsfeld fand und in den Unternehmen ein hohes Maß an Know-how und technischer Erfahrung angesammelt hat. Standen in den ersten Jahren die end-of-pipe-Techniken des klassischen Umweltschutzes im Abwasser-, Abfall- und Luftreinhalte-Bereiches dabei im Vordergrund, so traten mit zunehmenden Ansprüchen der Umweltpolitik integrierte und systemare Ansätze im Umweltschutz in den Vordergrund, die zu Innovationen im Produktions- und Dienstleistungsbereich mit dem Effekt geringerer Umweltbelastung führten. Die Grenzen zwischen reiner Umwelttechnik und umweltentlastenden Innovationen im industriellen Sektor verschwanden dabei zusehends.

Ende der 80er Jahre konnte jedoch in einigen klassischen Umwelttechnologiebereichen bereits von einer gewissen Sättigung des inländischen Umweltschutzmarktes gesprochen werden.

Abschlussbericht

zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 7

Mit der deutschen Einigung ergab sich für die (west)deutsche Umweltschutz-Industrie ein neuer Auftragsschub, der sie auf Jahre auslastete und wenig Raum für Auslandsaktivitäten ließ.

Auslandsmärkte gewinnen an Bedeutung

Erst Mitte der 90er Jahre, nach weitgehender Abarbeitung der Umweltdefizite in den neuen Bundesländern erwuchs für die deutschen Umwelttechnologie-Unternehmen die Notwendigkeit, ausländische Märkte zu erschließen, um für eine Auslastung der eigenen Kapazitäten zu sorgen. Im Gegensatz hierzu haben die skandinavischen Länder sehr intensiv ihre Umwelttechnik seit Beginn der 90er Jahre im Baltikum zum Einsatz gebracht. Heute sind aber nun die deutschen Unternehmen gezwungen, im Ausland Aufträge zu erhalten. Sie haben das in den vergangenen Jahren mit großem Erfolg getan. Deutsche Unternehmen der Umweltbranchen sind heute in aller Welt gefragt und der Export von Umwelttechnologie ist heute einer der Stützpfiler unserer Volkswirtschaft.

Es war jedoch nachvollziehbar, dass die Unternehmen sich zunächst in den Ländern zu engagieren versuchten, in denen stabile und transparente rechtliche und vertragliche Verhältnisse erwartet werden konnten. Noch heute spielt sich das große Auftragsvolumen mit den westlichen Ländern der EU, den USA und einigen Ländern Lateinamerikas ab.

Deshalb war es wichtig, und das war die Gründungsvoraussetzung für ITUT e.V. und die ITUT GmbH und andere Transferinstitutionen, Pionier-Unternehmen, die in richtiger Einschätzung des langfristigen Entwicklungspotentials des mittel- und osteuropäischen Umweltschutzmarktes den Weg nach Osten wagten, bei der Identifizierung und Kontaktabahnung Hilfestellung anzubieten, über die Zielmärkte zu informieren, Fördermöglichkeiten aufzuzeigen, seriöse Partner zu identifizieren und über kulturelle Eigenarten der Zielländer zu informieren. Dies ist in den vergangenen Jahren für alle Staaten Mittel- und Osteuropas, insbesondere in den neuen Mitgliedsländern der EU durchaus gelungen, so dass heute viele Unternehmen der Umweltbranchen eigene kontinuierliche Kontakte und Aufträge in diesem Zielraum aufweisen können.

Die Märkte in Mittel- und Osteuropa sind dank der Transferhilfen zugänglich geworden

Wesentlich beigetragen hat zu diesen Erfolgen, dass mit dem Beitritt dieser Länder zur Europäischen Union klare rechtliche Bedingungen und klare zeitliche Vorgaben für die Umsetzung der Umweltschutzbestimmungen und damit für Auftragsvergaben bestehen.

Auch haben der erfolgreiche Verwaltungsaufbau und die damit einhergehenden transparenteren Zuständigkeiten in der Umweltverwaltung erheblich dazu beigetragen, den Zugang zu den Märkten für ausländische Unternehmen zu erleichtern.

Abschlussbericht



zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 8

Es stellt sich angesichts dieser Situation die Frage, inwieweit die klassische Transferhilfe, für den ITUT e.V. und andere standen und stehen, für die EU-Märkte in Mittel- und Osteuropa überhaupt noch nachgefragt wird oder anders ausgedrückt, die Unternehmen bereits über eigene Erfahrungen und Netzwerke in diesen Ländern verfügen, mit denen sie kontinuierliche Geschäftsbeziehungen pflegen können.

Weltweite Exporterfolge begrenzen Kapazitäten

Hinzu kommt, dass der osteuropäische Markt zunehmend in Konkurrenz zu anderen Erfolg versprechenden Märkten, vorzugsweise in Asien (hier vor allem China) und dem arabischen Raum steht, in dem deutsche Umwelttechnologie, aber nicht nur sie, in erheblichen Maß nachgefragt wird.

Es drängt sich auch der Eindruck auf, dass viele Unternehmen aufgrund von Auslandsaufträgen nur über wenig freie Kapazitäten verfügen und damit auch die Neigung, sich in neue schwierige Märkte hinein zu bewegen, sehr begrenzt ist. Dies gilt zumal für Russland und den russischsprachigen GUS-Raum. Dies gilt mit Sicherheit nicht für die großen Unternehmen, die zu Recht in Russland einen Erfolg versprechenden Markt sehen, dort aber weitgehend mit eigener Kraft und eigenem Personal in der Lage sind, sich diesen Markt zu erschließen, es stellt aber kleine und mittlere Unternehmen nach wie vor vor schwierige Probleme.

Professionalisierung der Exporthilfe

Soweit von Unternehmen Transferhilfestellung in Anspruch genommen werden soll, steht ein bunter Strauß professioneller Consulting-Unternehmen mit nun auch fast zwölfjähriger Erfahrung in mittel- und Osteuropa, aber auch in anderen Auslandsmärkten zur Verfügung, mit denen der ITUT e.V. im Wettbewerb steht.

Dies reicht von grundfinanzierten Unternehmen der Deutschen Wirtschaft wie z. B. der DIHK Service GmbH, der BHK International, dem Mittel- und Osteuropa Ver-

ein e.V. und der Brücke Osteuropa e.V. bis zu frei finanzierten Institutionen wie ITUT e.V., dem Knoten Weimar e.V., der EITEP GmbH oder der Commit Project Partners GmbH. Eine nicht abschließende Liste der im Technologietransfer tätigen Institutionen liegt diesem Bericht bei.

Das Internet hat auch den Umwelttechnologie-Transfer verändert

Über Dienstleistungsangebote öffentlich-rechtlicher, aber auch vieler privater, unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betriebener Institutionen und Unternehmen in Form von leicht zu handhabenden Internetportalen mit aussagekräftigen Datenbanken, ist es dem deutschen Anbieter von Umwelttechnologie heute deutlich erleichtert, sich über Zielländer, die dortigen wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse, über Verwaltungsstrukturen und Zuständigkeiten zu informieren. Aber auch dem potentiellen

Investor oder Unternehmen in den Zielländern ist ein relativ leichter Zugang zu Informationen über Umwelttechnologie-Unternehmen und deren spezifische Kompetenzen möglich. Insofern hat die Internetwelt die reale Welt erheblich verändert. In diesem Zusammenhang ist insbesondere das Angebot der BFAI mit ihren elektronischen Portalen iXPOS und e-trade-center zu nennen. Oft ist es bereits mit den öffentlich zugänglichen Suchmaschinen Google oder Yahoo sich eine Fülle von Informationen über die Zielländer oder die Anbieter herauszusuchen, da selbst in fremdsprachigen Internetinformationen die Webseiten zweisprachig mit der globalen Verkehrssprache Englisch angelegt sind.

(6) Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen des ITUT e.V. zu Beginn und während der Laufzeit des Projektes

Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen der ITUT-Arbeit veränderten sich nach den Anfangsjahren und eine mangelnde strategische Ausrichtung trug dazu bei, dass der ITUT e.V. über die Jahre seine anfangs konkurrenzlose Stellung einbüßte.

Einbußen im Finanz- und Personalbestand

Bei Projektbeginn war die einstmals über 20 Mitarbeitern zählende Mannschaft von ITUT e.V. und ITUT GmbH auf 5 Mitarbeiter abgeschmolzen. Während die ITUT GmbH nach dem Auslaufen der DBU-Förderung und großer Managementfehler nicht den angestrebten geschäftlichen Erfolg erzielt wurde, arbeitete der ITUT e.V. bis Ende 2005 sehr erfolgreich in den MOE-Ländern.

Der ITUT e.V. hatte seine durchaus erfolgreiche Arbeit in den Jahren 2000 bis 2005 im wesentlichen durch eine größere Projektfinanzierung des Dualen Systems Deutschland, mit dem das System der Verpackungsverordnung in den mittel- und osteuropäischen Ländern bekannt gemacht wurde, bestritten.

Dieses Großprojekt sollte ab 2005 verlängert werden und hätte durch seinen Umfang von mehreren Mio. Euro die Existenz des ITUT e.V. auf Jahre gesichert.

2005 kam es jedoch zu einem Wechsel des Eigentümers beim DSD mit der Übernahme durch einen amerikanischen Finanzfonds. Die neuen Eigentümer zeigten kein Interesse mehr an den Ostaktivitäten und entschieden sich, den Vertrag mit ITUT nicht, wie ursprünglich von der alten Geschäftsleitung vorgesehen, zu verlängern. Diese Entscheidung veränderte die finanzielle Situation des ITUT e.V. schlagartig, da neben einem mit dem russischen Partner IWN (Dr. Ignatiev) laufenden kleinen EU-Projekt nur noch einige kleinere Projektfinanzierungen durch die DBU zu Buche standen.

Die frei verfügbare Finanzdecke war eindeutig zu gering angesichts der langen Vorlaufzeiten zur Projektentwicklung.

Im Juli 2006 war zudem in Leipzig das Mittel- und Osteuropa-Zentrum der Fraunhofer Gesellschaft (MOEZ) mit einer Grundausstattung von mehr als 10 Mio. € gegründet

Abschlussbericht



zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 10

worden, das eine ähnliche Zielsetzung wie der ITUT e.V. aufweist. Dieses Zentrum konnte mit Hilfe seiner von der Fraunhofer Gesellschaft bzw. dem BMBF finanzierten Grundausstattung sehr schnell neue Mitarbeiter anwerben. Dies traf in der Anfangsphase des Projektes auch den ITUT e.V., indem die Mitarbeiterin Frau Domel zu dem MOEZ wechselte, da sie sich dort eine längerfristig gesicherte Anstellung versprach.

Frau Domel hatte an einem DBU-Projekt gearbeitet, bei dem geprüft werden sollte, welche in Deutschland mit Erfolg abgeschlossenen DBU-Projekte Erfolg versprechend auf osteuropäische Länder übertragen werden könnten. Sie war auch vorgesehen, in einem Folgeprojekt die Umsetzung einiger Projekte in verschiedenen osteuropäischen Ländern zu begleiten.

Frau Domel reichte im Februar 2007 den Abschlussbericht kurz vor ihrem Wechsel zum MOEZ bei der DBU ein. Gleichzeitig wurde der ursprünglich für Frau Domel vorgesehene Folgeantrag mit ihrer Unterstützung fertig gestellt und vom ITUT e.V. Anfang März 2007 bei der DBU eingereicht. Als Bearbeiterin und vorgesehene Nachfolgerin für Frau Domel im ITUT e.V. war eine ausgewiesene Wirtschaftswissenschaftlerin, Frau Lasow, vorgesehen. Sie stammt aus Bulgarien, lebt in Leipzig, verfügt über russische Sprachkenntnisse und war auch bereits der DBU vorgestellt worden. Sie hätte von ihrem Profil sehr gut in das ITUT-Team gepasst.

Leider kam es nicht zu einer Überprüfung und weiteren Umsetzung des Projektes. Ende Juni erhielt ITUT e.V die Nachricht, dass Frau Lasow ebenfalls ein Anstellungsangebot des MOEZ erhalten und, da noch keine Entscheidung zu dem DBU-Projekt vorlag, das Angebot dort angenommen hatte.

Diese ungünstige Startsituation des Projektes wurde noch verschärft durch die in 2003 getroffene Entscheidung des Finanzamtes Leipzig I, dem ITUT e.V. aufgrund einer Projektbeteiligung der KfW die Gemeinnützigkeit abzusprechen. In ihrer Summierung waren dies äußerst ungünstige Startbedingungen für das Projekt, für den ITUT e.V. unter den veränderten allgemeinen und organisationsspezifischen Rahmenbedingungen ein neues, dauerhaft tragfähiges Profil zu entwickeln.

(7) Projektdurchführung

Ziel des Projektes war, für den Verein zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V. unter den veränderten Rahmenbedingungen ein Tätigkeitskonzept zu entwickeln, das dem Verein auf Dauer ein inhaltlich und finanziell tragfähiges Profil geben könnte.

Die strategischen Ansätze

Grundidee des Projektes waren zwei strategische Ansätze:

- Gewinnung neuer und finanziell potenter Partner aus der Wirtschaft als Mitglieder, die bereit wären, die Arbeit des ITUT e.V. durch jeweilige

Abschlussbericht

zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 11

Mitgliedsbeiträge von 10.000 bis 15.000 Euro pro Jahr zu unterstützen und damit dem Verein bei etwa zehn bis fünfzehn solcher Mitglieder eine Grundfinanzierung zu sichern, die zur Vorbereitung und zum Vorlauf von solide ausgearbeiteten Projektvorschlägen und Förderanträgen erforderlich wären.

Mehrwert der Mitglieder läge nach dieser Grundidee in der Nutzung des ITUT-Netzwerkes in den verschiedenen mittel- und osteuropäischen Ländern und in der Nutzung der spezifischen Kompetenzen der ITUT-Mitarbeiter für die Anbahnung von geschäftlichen Kontakten in diesen Ländern.

- Evaluation der bisherigen Zielländerorientierung des ITUT und die ggf. erforderliche Erweiterung oder Konzentration auf bestimmte Zielländer unter besonderer Berücksichtigung veränderter Fördermodalitäten nach Erweiterung der Europäischen Union durch neue Mitglieder.

Weiterhin war den Verantwortlichen des ITUT e.V. klar, dass aussichtsreiche Projektvorschläge und Förderanträge nur entwickelt werden konnten, wenn der ITUT e.V. als überwiegend organisatorisch und kommunikativ tätige Institution die Zusammenarbeit mit relevanten, umwelttechnologisch besonders qualifizierten Institutionen oder Arbeitsgruppen suchen würde.

Zielrichtung der geführten Gespräche

Die im Berichtszeitraum und noch lange danach geführten Gespräche hatten aus diesem Grunde drei wesentliche Zielrichtungen:

- größere Unternehmen für eine Mitgliedschaft im oben genannten Sinne zu gewinnen,
- fachlich ausgewiesene Partner für eine Zusammenarbeit gewinnen,
- Informationen über eine stringenter Zielländerorientierung zu erarbeiten.

In den vorgesehenen Gesprächen mit relevanten Unternehmen der in Frage kommenden Branchen sollte deshalb geklärt werden, inwieweit von diesen Unternehmen ein Bedarf für eine unabhängige Transferstelle wie den ITUT e.V. gesehen wird, der bei der Anbahnung von geschäftlichen Kontakten im Vorfeld über ihr Netzwerk geeignete Kontakte knüpfen und bei der Identifizierung und Definition von Umweltprojekten behilflich sein kann.

Gerade in Zielländern mit noch nicht ausreichend etablierten Rechtsnormen, mit hoher Korruptionsanfälligkeit und mangelnder Transparenz der Entscheidungswege kann die Vorfeldfunktion einer von der Bundesregierung gegründeten unabhängigen Institution wie dem ITUT e.V., die nicht vordergründig rein staatlichen oder wirtschaftlichen Interessen unterliegt, bei der Kontakthanbahnung, der Findung geeigneter kom-

Abschlussbericht

zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 12

petenter und seriöser Partner, bei der Projektdefinition und bei der Etablierung von Vor-Ort-Einrichtungen für kleinere und mittlere Unternehmen der Umweltbranche eine wertvolle Hilfe sein. Dies zeigen Erfahrungen in anderen Exportbereichen.

Eine Liste der bis zur Vorstandssitzung vom 07.11.2007 geführten Gespräche liegt diesem Bericht als Anlage bei.

In Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner, Herrn StS a. D. Clemens Stroetmann wurde eine Liste anzusprechender Institutionen und Unternehmen erarbeitet. In der Folge erwies sich die terminliche Abstimmung mit Herrn Stroetmann als äußerst schwierig, sowohl hinsichtlich der internen Arbeitstreffen wie auch der Festlegung von Terminen für Besuche. Es kam zu mehrfachen Verschiebungen vereinbarter Termine aufgrund anderer dringenderer Vereinbarungen, die Herr Stroetmann in anderen Angelegenheiten eingegangen war.

Gespräche mit großen Unternehmen

Über den Leiter des BASF-Kompetenzzentrums Umwelt, Sicherheit und Energie, Herrn Ernst Schwanhold, der ursprünglich eine Zusammenarbeit zugesagt hatte, wurde der Kontakt zur BASF geknüpft. Die Gespräche mit der BASF, mit verschiedenen Abteilungen und Personen zogen sich über mehrere Monate hin, ohne dass es letztlich zu erfolgreichen Vereinbarungen gekommen ist.

Neben der Frage einer Mitgliedschaft im ITUT e.V. dienten die Gespräche vor allem dem Ausloten, inwieweit die BASF an einer Zusammenarbeit mit ITUT hinsichtlich der Vermittlung der EG-Verordnung zur Chemikaliensicherheit (REACH) in den mittel- und osteuropäischen Ländern, vor allem aber in Russland interessiert sei. Nach anfänglich gezeigtem Interesse, bei dem auf Empfehlung der BASF das Gespräch mit dem REACH-Zentrum in Brüssel, der Organisation der Europäischen Chemischen Industrie (CEFIC) gesucht wurde, teilte die BASF schließlich mit, dass sie ihre derzeitigen Aktivitäten zu REACH (die BASF hat hierzu eine eigene Arbeitsgruppe eingerichtet) ausschließlich auf deutsche Kunden ausrichten würde.

Auch in einem anderen Zukunftsmarkt, der Gebäudeeffizienz, wäre aus ITUT-Sicht eine Zusammenarbeit mit der BASF, die langjährige Erfahrungen in Deutschland mit besonders energieeffizienten Gebäudekonzepten aufweisen kann und vor kurzem zudem die Bauchemie-Sparte der Degussa übernommen hatte, sehr sinnvoll, da der ITUT e.V. über gute Kontakte nach Russland verfügt und bei der Markterschließung für Konzepte der Gebäudeeffizienz und Bauchemie-Produkte für die BASF in Russland, aber auch den anderen russischsprachigen GUS-Staaten vorteilhaft tätig werden könnte. Im Gespräch mit dem Leiter dieser Sparte, die für den weltweiten Vertrieb in Sachen energieeffiziente Produkte zuständig ist, stellte sich heraus, dass die BASF für genau diese Zwecke der Markttöfnung und wirtschaftlichen Kontaktabahnung eine eigene Tochtergesellschaft gegründet hatte und nicht auf die Transferhilfe einer Institution wie ITUT angewiesen ist.

Ähnlich enttäuschend verliefen Kontakte mit der BASF in Schwarzheide. Die ITUT e.V.-Angebote waren hier einmal die Aktivierung von Nachwuchskräften aus den angrenzenden osteuropäischen Staaten über das ITUT-Netzwerk, um für den für

Abschlussbericht

zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 13

deutsche Mitarbeiter wenig attraktiven Standort Schwarzheide für polnische und tschechische Naturwissenschaftler und Ingenieure bekannt zu machen. Weiterhin äußerte die dortige BASF Interesse an der Vermittlung potentieller russischer Investoren aus der Chemie- und Erdölindustrie für den Standort Schwarzheide. In beiden Fällen teilte uns die BASF Schwarzheide nach einer monatelangen Hinhaltephase ohne weitere Begründung mit, dass sie von unseren Angeboten keinen Gebrauch machen wolle.

Ein weiterer Versuch, im o. g. Sinne neue Mitglieder zu gewinnen, wurde in einem Gespräch mit dem Vorstand der LMBV, der Lausitzer- und Mitteldeutschen Bergbau Verwaltungsgesellschaft gestartet. Er endete negativ hinsichtlich einer Mitgliedschaft, eröffnete jedoch Perspektiven hinsichtlich einer möglichen späteren Zusammenarbeit bei Bergbaufolgelandschaften in Russland, sobald die LMBV das Placet des Bundesfinanzministers für eine Ausweitung ihres Geschäftsbereiches ins Ausland erhalten würde.

Inzwischen ist es zu neuen Gesprächen mit der LMBV gekommen, die für die nun akzeptierten Auslandsaktivitäten eine eigene Gesellschaft gegründet hat. Die neu gegründete Altlasten Management und Service GmbH (AMS) wird nun zusammen mit dem ITUT e.V. einen Antrag beim BMU auf Förderung von Workshops im Gebiet Kemerowo aus Mitteln des Beratungshilfeprogramms stellen, mit wie es scheint guten Erfolgsaussichten.

Gewinnung neuer Mitglieder gescheitert

Darüber hinaus wurden von beiden Bearbeitern weitere Kontakte mit Unternehmen telefonisch aufgenommen, um die Bereitschaft für eine Mitgliedschaft beim ITUT e.V. im o. g. Sinne auszuloten. Dabei verdichtete sich die Erkenntnis, dass dieser im Projektantrag verfolgte strategische Ansatz weitgehend zum Scheitern verurteilt ist. Diese strategische Linie wurde daraufhin nicht mehr weiterverfolgt. Es zeigte sich, dass größere Unternehmen, für die Mitgliedsbeiträge in der Höhe von 10.000 bis 15.000 Euro Jahresbeitrag durchaus ohne große Mühe realisierbar seien, in der Regel ihre mittel- und osteuropäischen Wirtschaftsaktivitäten mit eigenem Personal und eigenen Auslands-Repräsentanzen betrieben und auf Transferhilfe durch Organisationen wie den ITUT e.V. nicht angewiesen seien.

Für kleinere Unternehmen, die Transferhilfen begrüßen, stellt der o. g. Mitgliedsbeitrag eine zu große Ausgabe dar. Diese Unternehmen äußerten immer wieder, dass der Staat über Umweltministerium und Wirtschaftsministerium diese begrüßenswerte Investition finanzieren sollte.

Kooperationsbemühungen zu fachlich ausgewiesenen Institutionen

Ein weiteres strategisches Ziel im Zuge der Projektdurchführung war die Knüpfung von Kontakten zu fachlich ausgewiesenen Partnerinstitutionen, mit denen gemeinsam aussichtsreiche Projektvorschläge entwickelt werden konnten. Zunächst wurden die schon seit Jahren bestehenden Verbindungen zu dem russischen Partnerinstitut IWN (Institut für wirtschaftliche Naturnutzung) in Moskau, Leiter

Abschlussbericht

zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 14

Dr. Ignatiev erneuert. Das seit 2006 laufende gemeinsame EU-Projekt „Erhöhung der Effektivität der Teilnahme von nicht-kommerziellen Organisationen bei der Lösung von Umweltschutz-Problemen auf der Grundlage der Weiterentwicklung der Umweltschutz-Gesetzgebung“ konnte inzwischen abgeschlossen werden. Bei dem Besuch in Moskau wurden neue Projektvorschläge besprochen, die in Kürze bei der EU-Vertretung in Moskau mit guten Erfolgsaussichten eingereicht werden.

Auch mit dem in Leipzig neugegründeten Mittel- und Osteuropa Zentrum der Fraunhofer-Gesellschaft (MOEZ) wurde über den kommissarischen Leiter des Zentrums, Prof. Hasse, Kontakt aufgenommen und über eine Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik sollten Vorschläge für Projekte in Russland erarbeitet werden. Die Kontaktaufnahme mit russischen Partnern ergab jedoch, dass das Interesse russischer Investoren in verschiedenen russischen Provinzen an z.B. Erarbeitung von Abfallwirtschaftskonzepten für eine Stadtverwaltung nur besteht, wenn gleichzeitig Angebote für die entsprechende Hardware, d.h. die Müllfahrzeuge, die Sortieranlagen etc. mit vorgelegt werden. Dies erfordert jedoch eine erhebliche Vorbereitungszeit für ein Projektangebot, um entsprechende Firmenkonsortien zusammenzustellen. Dies überfordert jedoch die augenblicklichen organisatorischen und finanziellen Kräfte des ITUT e.V., sodass diese Projektüberlegungen nicht weiter verfolgt werden konnten.

Kontakt wurde auch zu dem benachbarten Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung UFZ in Leipzig aufgenommen, das Mitglied bei ITUT e.V. ist. Nach Gesprächen mit dem Wissenschaftlichen Geschäftsführer, Herrn Prof. Dr. Teutsch und dem Administrativen Geschäftsführer, Herrn Dr. Andreas Schmidt einerseits und mit den Wissenschaftlern Herrn Prof. Dr. Holger Weiß und Herrn Dr. Dietrich ergaben sich interessante Ansätze für Projekte in Russland und Osteuropa im Bereich der Boden-Monitoring- und Erkundungstechnologien sowie der Grundwassersanierung. Diese Ansätze werden weiterverfolgt.

Neben der oben bereits erwähnten Zusammenarbeit mit der LMBV wurde auch die Zusammenarbeit mit dem Qualifizierungsförderwerk Chemie GmbH (QFC) in Halle aufgenommen. Ansatzpunkt ist das Interesse von QFC, seine bisher auf die neuen Bundesländer beschränkten Qualifizierungs- und Ausbildungsaktivitäten auf Mittel- und Osteuropa und ggf. auf Russland auszuweiten. Die Gespräche befinden sich in einem fortgeschrittenen Stadium. Erwogen wird dabei die Umwandlung von ITUT e.V. in die Rechtsform einer Europäischen Wirtschaftlichen Interessen-Vereinigung EWIV unter Beteiligung von QFC und einer polnischen von QFC gegründeten Stiftung. Voraussetzung für die Bildung einer EWIV ist die Beteiligung von Partnern aus mindestens zwei EU-Mitgliedsstaaten.

Mit der Bildungsvereinigung „Arbeit und Leben“ in Magdeburg befindet sich in Kooperation mit dem russischen Partnerinstitut IWN ein größeres EU-Projekt zur Ausbildung der russischen Forstwirtschaft in nachhaltiger Forstwirtschaft in Vorbereitung. Es soll bei dem für Mitte Februar vorgesehenen Besuch von Herrn Dr. Ignatiev in Deutschland konkretisiert werden.

Abschlussbericht

zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 15

Angesichts der prekären wirtschaftlichen Lage des ITUT e.V., die aber auch andere kleinere Unternehmen und Vereinigungen ebenso trifft, wurden ebenfalls Gespräche mit zwei Vereinigungen aufgenommen, mit denen ein Zusammengehen mit dem Ziel gemeinsamer Projektentwicklung und Projektdurchführung vereinbart wurde. Die diesbezüglichen Gespräche mit der EITEP GmbH in Hannover und dem Knoten Weimar e.V. haben als Ergebnis eine gemeinsame Bewerbung für die Koordinationsstelle der vom BMU ins Leben gerufenen Exportinitiative „Effizienz- und Recyclingtechnik“ zur Folge gehabt. Eine Entscheidung des BMU steht noch aus.

Kontakte und Gespräche mit den Ministerien

Besondere Aufmerksamkeit wurde bei der Projektdurchführung auf Kontakte und Gespräche mit potentiellen Zuwendungsgebern gelegt.

Dies waren und sind aus der Sicht der bisherigen Tätigkeit des ITUT e.V. vor allem das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und aufgrund des Standortes Leipzig die Sächsische Landesregierung.

2005 war von der russischen Duma gegenüber der deutschen Regierung (Bundeskanzleramt) angeregt worden, einen deutsch-russischen Dialog zur ökologischen Sicherheit von Erdölleitungen und –versorgungsanlagen gegen Außeneinwirkung in Gang zu bringen. In diese Gespräche war von Anfang an über die russischen Ansprechpartner der Akademie für Geopolitische Probleme der Russischen Föderation (AGP/RF) auch der ITUT e.V. eingeschaltet. Die AGP/RF ist die führende Institution Russlands für spezifische Probleme des ökologischen Terrorismus, vorsätzlicher Wirkung auf die Umwelt und Methoden der Gegenwirkung. Nachdem die Zuständigkeit für diese Aktivität auf das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit übergegangen war, hat der ITUT e.V. seine weitere Vermittlungshilfe in diesem Projekt erklärt und hierzu an die zuständige Abteilung Immissionsschutz des BMU abgegeben. An einem ersten Treffen der deutsch-russischen Gruppe nahm auch ein Mitarbeiter des ITUT e.V., Herr Tichomirow, teil. Das BMU hat die Gesellschaft für Reaktorsicherheit (GRS) mit der inhaltlichen Durchführung des Dialogs beauftragt. Der ITUT e.V. wird nach Aussage des zuständigen Referatsleiters, Herrn Dr. Gierke, im Unterauftrag der GRS den Dialog begleiten und insbesondere die organisatorische Gestaltung des Dialogs betreuen.

Zum Referat KI II 5 des BMU (RegDir Keinhorst) bestehen vom ITUT e.V. langjährige positive Kontakte, die auch im Berichtszeitraum fortgesetzt und zum Teil auf eine erweiterte Basis gestellt wurden.

Insbesondere Projekte der DBU und des BMU in der Region Kaliningrad wurden vom ITUT e.V. betreut und mehrere Reisen in das Gebiet unternommen, um Verwaltungsschwierigkeiten in der Umsetzung von Projekten auszuräumen.

Vom Referat BMU-MOE-Referat wurde der ITUT e.V. in der Person des Projektbearbeiters ferner beauftragt, im Rahmen der Baltic 21 Initiative der Ostsee-Anrainerstaaten in einer Arbeitsgruppe „Innovation und Nachhaltigkeit“ zur Vorbereitung eines INTERREG-Antrages als Experte mitzuarbeiten. Da für Deutschland in

Abschlussbericht



zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig”

Seite 16

dieser mit zehn Staaten besetzten internationalen Arbeitsgruppe die Führungsposition angestrebt wird, wurde der ITUT-Vertreter Dr. v. Osten als Chairman gewählt. In drei Arbeitssitzungen unter seiner Leitung wurde mit Hilfe eines in der EU-Antragstellung

erfahrenen Institutes ein Konzept für ein INTERREG-Programm entwickelt, das, sofern es von der EU bewilligt wird, ab September 2008 für drei Jahre finanziert wird. Fachlicher Anlaufpunkt für das Projekt wird das UBA sein. Es ist vorgesehen, innerhalb dieses Projektes für das UBA im Rahmen von Unteraufträgen die organisatorische Betreuung zu übernehmen.

In einem gleichgelagerten INTERREG-Programm für Mittel- und Osteuropa, in dem ebenfalls das UBA die fachliche Federführung innehaben wird, ist ebenfalls die Mitwirkung des ITUT e.V. vorgesehen. Anlaufzeitpunkt nach Aussage des UBA-Betreibers könnte bereits April 2008 sein.

An den zwei im Berichtszeitraum vom BMU organisierten Treffen der deutschen Twinning-Experten hat der ITUT e.V. mit mehreren Personen teilgenommen. Dabei konnten wertvolle Kontakte geknüpft und bestehende Kontakte zu den in den Ländern Mittel- und Osteuropas arbeitenden Umweltexperten vertieft werden.

Auch zu Ministerien der Sächsischen Landesregierung und zur Wirtschaftsförderungsgesellschaft Sachsen wurde Kontakt aufgenommen.

Auf Vermittlung des für internationale Zusammenarbeit zuständigen Referatsleiters wurde der ITUT e.V. bei der im Auftrag der GTZ arbeitenden Institution InWEnt (vormals Carl-Duisberg-Gesellschaft) in die Kundenliste aufgenommen, um an Ausschreibungen von Entwicklungsaktivitäten (Ausbildung, Beratung, Geschäftsreisen etc.) teilnehmen zu können.

InWEnt vergibt Projekte des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit BMZ und der ihr nachgeordneten Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GTZ und führt selbst in zahlreiche Standorte in der Bundesrepublik Schulungskurse für ausländische Fachleute durch, darunter auch in Zschortau bei Leipzig.

Mehrere Kontakttreffen fanden mit dem Sächsischen Staatsministerium für Arbeit und Wirtschaft und mit der im Auftrag der Staatsregierung die Exportförderung des Freistaates Sachsen die Exportförderung betreuende Wirtschaftsförderungsgesellschaft Sachsen (WFS). Hier kam es bisher noch zu keinen konkreten Vereinbarungen.

Infolge nicht vorhandenen Personals konnte der ITUT e.V. bisher dem Vorschlag der WFS, ein Angebot für eine Analyse des umwelttechnologischen Bedarfs in der russischen Teilrepublik Tatarstan abzugeben, nicht nachkommen.

Der ITUT e.V. hat sich in dem in Moskau verwalteten Sächsischen Treuhandfond der Internationalen Finance Corporation IFC für künftige Projektausschreibungen registrieren lassen.

Eine in Sachsen gebildete Vereinigung sächsischer Umwelttechnologie-Unternehmen (SAXUTEK e.V.) hat Interesse geäußert, den ITUT e.V. für das Management ihrer Auslandsinteressen zu gewinnen. Die Finanzierung durch die WFS konnte noch nicht geklärt werden.

Abschlussbericht

zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 17

Die Kontakte zur DBU liefen fast ausschließlich über den Sonderbeauftragten der DBU für Osteuropa, Wilhelm Kulke, dessen Vergütung als DBU-Projekt über den ITUT e.V. lief.

Abschließend soll noch ein zurzeit laufendes Projekt mit der europäischen Föderation der Bergbau-, Chemie- und Energie-Gewerkschaften (EMCEF) in Brüssel erwähnt werden, das in der Projektlaufzeit realisiert werden konnte.

Für ein EU-Projekt, das gemeinsam von der EMCEF und dem Europäischen Chemie-Arbeitgeberverband ECEG zum Thema Chemikaliensicherheit am Arbeitsplatz im gesamteuropäischen Vergleich durchgeführt wird, ist der Verfasser dieses Berichtes als Experte verpflichtet worden. Dieses Projekt wird voraussichtlich im zweiten Halbjahr 2008 eine Fortsetzung erfahren.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass der ITUT e.V. im Berichtszeitraum im Dezember 2006 auf der Exportmesse der Arbeitsgemeinschaft Industrieller Forschungsgemeinschaften vertreten war und zu den Tagen der Umwelt im Park des Bundespräsidenten im Juni 2007 ein Fachsymposium zum Thema Umweltprojekte in der Kaliningrad Region veranstaltete.

(8) Bewertung der Ergebnisse

Trotz der geschilderten zahlreichen und zeitaufwendigen Bemühungen, in der Projektlaufzeit und danach zu konkreten Projektvereinbarungen mit gesicherter finanzieller Ausstattung für den ITUT e.V. zu gelangen, konnte für den ITUT e.V. keine über das Jahresende 2007 hinausreichende finanziell tragfähige Zukunft gesichert wird.

Einige aussichtsreiche Projektentwicklungen könnten mit hoher Wahrscheinlichkeit im Laufe des Jahres 2008 realisiert werden. Sie könnten zwar eine finanzielle Basis für die Weiterbeschäftigung des augenblicklichen Mitarbeiterstammes darstellen.

Dieser Mitarbeiterbestand ist jedoch für eine finanziell und inhaltlich längerfristig tragfähige Arbeit beim Transfer von Umwelttechnologie nicht ausreichend.

Für eine professionelle Arbeit ist ein Mindestmitarbeiterbestand von fünf akademischen Mitarbeitern erforderlich, neben einem Geschäftsführer, einem die Buchhaltung betreuenden Sachbearbeiter und einem Sekretariat. Von den fünf Mitarbeitern sollte einer für die Presse, die Öffentlichkeitsarbeit (Broschüren, Pressemeldungen etc.) und die Internetbetreuung verantwortlich sein. Drei Mitarbeiter sollten mit der konkreten Projektdurchführung, die häufig mit Reisen und Managementaufgaben verbunden ist, tätig sein. Ein weiterer Mitarbeiter sollte überwiegend mit der Akquisition neuer Projekte befasst sein. Die akademischen Mitarbeiter sollten im Bereich der Umwelttechnologie bzw. der Umweltpolitik fachlich ausgewiesen sein.

Es wurden deshalb Gespräche mit ehemaligen Mitarbeitern des ITUT e.V. und schon über Praktika bewährten Bewerbern geführt, für den Fall konkreter Projektabschlüsse.

Abschlussbericht

zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 18

Ein weiteres Essential für eine erfolgreiche Arbeit ist die engere **Anbindung** eines Vereins wie ITUT **an eine fachlich ausgewiesene Organisation**. Dies können auch wechselnde Partner sein. Aus dem hier vorgelegten Bericht wird deutlich, dass im Berichtszeitraum zielorientiert der Kontakt zu fachlich ausgewiesenen Partnern hergestellt wurde.

Potentielle Zuwendungsgeber wollen eine Exportförderung aus einer Hand sehen. Dies wird deutlich in dem Projektspektrum, das z. B. die DENA betreut. Bei den von ihr betreuten Projekten ist stets neben der organisatorischen auch die fachlich qualifizierte Betreuung gegeben.

Zielländer

In dem Projektantrag wurde auch die **Zielländerorientierung** angesprochen. Hierzu ist nach der Erfahrung des letzten Jahres festzustellen, dass sich zu den neuen EU-Mitgliedsstaaten Mittel- und Osteuropas inzwischen stabile Wirtschaftsbeziehungen auf der Basis einigermaßen gesicherter rechtlicher Verhältnisse ergeben haben. Dies erleichtert auch kleinen und mittleren Unternehmen der Umweltbranchen, sich die Märkte in diesen Ländern zu erschließen und an diesbezüglichen Projektausschreibungen dort mit Erfolg zu beteiligen. Die staatlichen Transferhilfen, sowohl seitens der Bundesregierung wie auch der EU sind zugunsten der den Ländern zustehenden normalen EU-Fördermittel zurückgefahren worden.

Dies gilt für alle neuen EU-Staaten Mittel- und Osteuropas mit vielleicht der Ausnahme der neuesten EU-Mitglieder Rumänien und Bulgarien. Bei ihnen liegt das Hauptproblem zZ. in der Unerfahrenheit, die ihnen nach dem EU-Verträgen zustehenden Fördermittel auch abzurufen. Transferhilfen hierzu sind notwendig, setzen aber die Anwesenheit von Experten vor Ort voraus (Twinning).

Anders stellt sich die Situation bei den potentiellen Beitrittskandidaten. Hierzu zählen die verschiedenen Länder des Balkans bis hin zu noch inhaltlich so weit entfernten Kandidaten wie Serbien. Transferhilfen, wie sie erfolgreich in Mittel- und Osteuropa in den vergangenen Jahren, auch von ITUT, ausgeübt wurden, bieten sich für diese Kandidatenländer unterschiedlicher Fortgeschrittenheit an. Eine Konzentration auf diese Länder wäre ein durchaus sinnvoller Ansatz für den ITUT e.V.

Von größerer Bedeutung und mit ungleich größeren Schwierigkeiten gepflastert ist die Erschließung des russischsprachigen Wirtschaftsraums, d. h. Russlands und der GUS-Staaten. Hier verfügt ITUT mit dem Mitarbeiter Tichomirow, der über das Umweltbüro Ost der deutschen Wirtschaft zu ITUT kam, über einen intimen Kenner des in diesen Ländern vorherrschenden Umgangs mit Umweltinvestitionen. Seine Tätigkeit für ITUT hat sich gerade in Bezug auf die schwierige Lage in der Region Kaliningrad vorteilhaft für den BMU und die DBU bei einer Vielzahl von Projekten ausgewirkt. Es wird deshalb empfohlen, für ITUT den russischsprachigen Raum als bevorzugtes Zielgebiet für künftige Projektaktivitäten vorrangig auszuwählen.

Darüber hinaus gehende Aktivitäten in weitem Zielländern (arabischer und asiatischer Raum) können erst aufgegriffen werden, sobald eine gewisse Mindestsicherung des Vereins über andere Projekte verwirklicht ist.

Abschlussbericht



zum DBU-Projekt - Az: 24866-42:
„Entwicklung eines Profils zur nachhaltigen Neugestaltung des
Vereins zur Förderung des internationalen Transfers von Umwelttechnologie – ITUT e.V., Leipzig“

Seite 19

Verhalten der Unternehmen

Aus den zahlreichen Gesprächen während der Projektbearbeitung und der Teilnahme an Konferenzen und Workshops des BMU, der DBU und einiger Wirtschaftsvereinigungen hat sich nach Meinung des Projektbearbeiters folgende Bewertung hinsichtlich der **Unternehmen** ergeben:

Die **großen Unternehmen** der Umwelttechnologie-Branche erschließen sich die Umweltschutz-Märkte Mittel- und Osteuropas durch eigene Kraft. Sie bilden Tochterfirmen, errichten Repräsentanzen in den jeweiligen Ländern und sichern sich häufig landeskundiges qualifiziertes Personal vor Ort. Das Beispiel BASF zeigt, dass solche Unternehmen in der Regel nicht auf Transferhilfen angewiesen sind.

Die **kleinen und mittleren Unternehmen** der Umwelttechnologie-Branche sind auf staatliche Transferhilfen angewiesen, da sie sich die ausländischen Märkte schwierigeren Zuschnitts in der Regel nicht mit eigenen Ressourcen erschließen können. Die staatliche Förderung jedoch ist in der Bundesrepublik Deutschland nicht ausreichend, insbesondere schließt sie nicht die notwendige Anbahnungs- und Vorbereitungsphase von Projekten in Ländern mit schwierigen Rahmenbedingungen ein.

Aufgrund der o. a. dargestellten Situation muss von einer unsicheren Zukunft des ITUT e.V. ausgegangen werden. Diese könnte evtl. durch ein Zusammengehen mit dem QFC in Halle bei gleichzeitiger weitestgehender Selbständigkeit des ITUT e.V., aufgefangen werden.

Es wäre in höchstem Maße bedauerlich, wenn der augenblickliche Liquiditätsengpass beim ITUT e.V. zu einer Auflösung führen würde und damit die in zwölf Jahren erworbene und bei ITUT e.V. weiter vorhandene Kompetenz und Erfahrung im Umwelttechnologie-Transfer verloren ginge.

Unabhängig von der gegenwärtigen Lage wird der DBU für die Möglichkeit, mit dem o. a. Projekt noch einmal zu untersuchen, ob der ITUT e.V. mit einem neuen Konzept die Chance zu einer Weiterentwicklung erhalten könnte, gedankt.